

Geschichte Israels

**von den Anfängen
bis zur Zerstörung des Tempels
(70 n. Chr.)**

von

Dr. phil. Ernst Ludwig Ehrlich

Zweite Auflage



1980

Walter de Gruyter · Berlin · New York

SAMMLUNG GÖSCHEN 2217

Mit dieser knappen Darstellung hat sich der Verfasser nicht die Aufgabe gestellt, einen Beitrag zur Klärung der zahlreichen umstrittenen Probleme der Forschung zu leisten. Dem Anliegen der „Sammlung Göschen“ entsprechend wollte er einen Überblick bieten, der es dem Leser ermöglicht, auf Grund der angeführten wissenschaftlichen Literatur seine Kenntnisse zu vertiefen. Wenn es gelungen sein sollte, den Leser in das Studium der Geschichte Israels einzuführen, hätte dieses Büchlein seinen Zweck erfüllt.

Meinem Freunde Dr. Lothar Rothschild, St. Gallen, habe ich für seine sorgfältige Lektüre der Korrektur zu danken.

Ernst Ludwig Ehrlich

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ehrlich, Ernst Ludwig:

Geschichte Israels: von d. Anfängen bis zur Zerstörung
d. Tempels (70 n. Chr.) / von Ernst Ludwig Ehrlich.
— 2. Aufl. — Berlin, New York: de Gruyter 1980.

(Sammlung Göschen; Bd. 2217)
ISBN 3-11-008407-4

© Copyright 1980 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, Georg Reimer, Karl J. Trübner, Veit & Comp., 1000 Berlin 30 — Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden — Printed in Germany — Reproduktion und Druck: Mercedes-Druck, Berlin — Bindearbeiten: Berliner Buchbinderei Wübben & Co., Berlin

I N H A L T

	Seite
1. Einleitung	4
2. Die Patriarchenzeit	6
3. Die Hebräer in Ägypten	12
4. Der Exodus aus Ägypten	16
5. Die Landnahme	19
6. Die Zeit der Richter (ca. 1200—1020)	26
7. Das Königtum Sauls (ca. 1020—1000)	33
8. David (ca. 1000—960)	35
9. Salomo (ca. 961—922)	40
10. Die getrennten Reiche Juda und Israel	43
11. Das Reich Juda bis zur Tempelzerstörung durch die Babylonier	61
12. Exil und Restauration	74
13. Die Juden von Elephantine	87
14. Judäa im Zeitalter der Ptolemäer und Seleukiden	91
15. Die Juden in Ägypten	94
16. Die Juden in Palästina unter der Herrschaft der Seleukiden	98
17. Das Priesterfürstentum der Hasmonäer	112
18. Die Regierung des Herodes (34—4)	130
19. Die Herrschaft der Nachkommen des Herodes bis zur Zerstörung des Tempels durch die Römer (70 n. Chr.)	137
Literatur	149
Register der Namen und Sachen	151
Stellenregister	155

1. Einleitung

Eine Zusammenfassung der „Geschichte Israels im Altertum“ auszuarbeiten, ohne dabei einen dem Laien die Lektüre erschwerenden wissenschaftlichen Apparat zu bieten, ist bei dem derzeitigen Stande der historischen, archäologischen und philologischen Forschung kaum durchzuführen, es sei denn, man begnügt sich damit, die alttestamentlichen Berichte in moderner Prosa nachzuerzählen. Ein solches Vorgehen dürfte jedoch heute unerlaubt sein, weil darüber hinaus noch genügend weiteres, vom Historiker zu verwendendes Forschungsmaterial, vorliegt. Die eigentlichen Probleme haben allerdings bei der hier gebotenen Kürze nur angedeutet werden können, und nur bei besonders umstrittenen Fragen ist ausführlicher vor allem auf die neuere Literatur verwiesen worden, weil der Leser darin Hinweise auf die älteren Werke findet. (Vgl. die Bibliographie am Schlusse des Buches.) Daneben wurden selbstverständlich an den betreffenden Stellen jene Werke zitiert, auf die sich der Autor bei seiner Darstellung bezieht und denen er seine Einsichten verdankt.

Das Alte Testament ist zwar die Hauptquelle für die Geschichte Israels bis zum 5. Jahrhundert v. Chr., dennoch ist es nicht möglich, allein auf Grund der Auswertung der alttestamentlichen Berichte einen Überblick über die israelitische Geschichte zu gewinnen; denn das Alte Testament ist nicht als ein Geschichtswerk anzusehen, sondern setzt sich aus einer Vielzahl von nicht unter dem Gesichtspunkt historischer Betrachtungsweise entstandenen Traditionen verschiedener literarischer Gattungen zusammen. Sie sollen aufzeigen, in welcher Weise JHWH in einen Bund auf Gegenseitigkeit mit Israel eingetreten ist und welche Aufgabe dem Volke daraus als Partner dieses Bundes erwächst. Innerhalb dieses Rahmens findet sich jedoch eine Fülle historischen Stoffes, der mit den außerisraelitischen Quellen und den Ergebnissen der archäologischen Forschung

zusammen betrachtet werden muß. Die historische Wissenschaft tastet das im Alten Testament zur Darstellung gekommene Bundesverhältnis und das daraus folgende Gebot des einen Gottes nicht an, will aber den Hintergrund untersuchen, vor dem sich die Geschichte des Volkes Israel abgespielt und welche Phasen sie durchlaufen hat.

Als Berichte über die israelitische Geschichte sind im A. T. vor allem die Bücher Josua, Richter, Samuel, Könige anzusehen. Historisches Material enthalten auch die Prophetenbücher sowie das nach 400 v. Chr. entstandene chronistische Geschichtswerk (Esra, Nehemia, 1. u. 2. Chr.).

Bei der Verwertung des von den alttestamentlichen Autoren gebotenen historischen Stoffes ist jeweils auf die der Darbietung und Auswahl der Überlieferungen zugrundeliegende Tendenz zu achten sowie auf die literarische Gattung des Berichtes. Als Ganzes stellen die alttestamentlichen Königs- und Chronikbücher Kompilationen aus verschiedenen Quellen dar: Aus Hof- und Prophetengeschichten, aus Exzerpten von königlichen Annalen und Tempelchroniken. Der historische Wert von 1. u. 2. Chr. ist nur gering; gegenüber den beiden Königsbüchern bieten 1. u. 2. Chr. nur relativ wenig geschichtlich wertbares eigenes Material.

Ein besonderes Problem bilden die im Einzelnen zwar auch wertvolle historische Überlieferungen enthaltenden 5 Bücher Moses, aber als Gesamtwerk können sie nicht als eine Geschichtserzählung bezeichnet werden. Freilich ist auch hier durch die in den letzten Jahrzehnten vertiefte Kenntnis der altorientalischen Kulturgeschichte manches, beispielsweise der Hintergrund der Patriarchenzeit, erhellt worden. Die Einordnung der im Pentateuch und im Buche Josua beschriebenen Ereignisse in ein wirkliches Geschichtsbild bereitet jedoch nach wie vor Schwierigkeiten, so daß für die Zeit bis zum Königtum Sauls überhaupt nur eine Geschichtsdarstellung in Umrissen möglich ist, die den wirklichen historischen Vorgang zwar ahnen läßt, sicheres Wissen aber nicht zur Grundlage hat.

Für die Zeit vom 5. Jahrhundert bis ins 3. Jahrhundert besitzen wir nur wenige Quellen für die Geschichte der Juden, dann aber gewinnt man für das 2. Jahrhundert

durch die ersten beiden Makkabäerbücher bei Berücksichtigung der ihnen eigenen literarkritischen Probleme eine Stütze, und das Geschichtswerk des Josephus bietet ein recht deutliches Bild der Ereignisse bis zur Zerstörung des 2. Tempels durch die Römer (70 n. Chr.). Für die innere Geschichte des Judentums vom Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind auch die Schriften der Gemeinde vom Toten Meer von Bedeutung. Um den geistigen Hintergrund der Zeit aufzuzeigen, kann man für die Geschichte des letzten vor- und ersten nachchristlichen Jahrhunderts auch talmudische Überlieferungen mit heranziehen.

2. Die Patriarchenzeit

Nach der Überlieferung in der Genesis waren die Vorfahren des späteren Volkes Israel Hebräer, die aus der Stadt Ur (im südlichen Babylonien) hergekommen sein sollen (Gen. 11, 31). Diese Stadt wurde im 2. Jahrtausend v. Chr. mehrmals zerstört¹⁾. Als Halbnomaden wandten sich die Hebräer, offenbar im Zuge einer großen Wanderungsbewegung, zunächst nach Harran im nordwestlichen Mesopotamien. Ihre Niederlassung dort hat vermutlich im 3. Viertel des 20. Jahrhunderts v. Chr. stattgefunden. Die Tradition verbindet mit Harran den Namen von Lots Vater (Gen. 11, 27) und die Bezeichnung der Heimat Abrahams (Gen. 12, 1 ff.; 24, 4 ff.).

Archäologische Grabungen haben ergeben, daß Harran im 19. und 18. Jahrhundert v. Chr. eine blühende Stadt war. Geographische Verbindungsglieder machen es wahrscheinlich, daß Nordmesopotamien der Sitz der Hebräer war: Die Namen von Abrahams Vorvätern entsprechen Namen von Städten bei Harran: Peleg, Serug, Nahor, Terah.^{1a)}

1) Vgl. dazu jetzt L. Woolley, *Ur in Chaldaea*, 1956, S. 115; 119; 167 u. a.

1a) Vgl. N. Schneider, *Biblica*, 33, 1952, S. 516 ff.; Rowley, *The Servant of the Lord and other Essays on the Old Testament*, 1952, S. 271 ff.; Schmökel, S. 234 f.; Wright, *Biblical Archaeology*, 1957, S. 40 ff.

Die Wanderung und Niederlassung der Hebräer wurde durch die Vorherrschaft der Amoriter begünstigt, deren Fürsten, wie die Texte aus Mari²⁾ beweisen, bis zum 18. Jahrhundert vom westlichen Iran bis zum Mittelmeer herrschten. Die ursprünglich akkadische Bezeichnung „Amoriter“ (Leute aus dem Westen) wurde in der Patriarchenzeit auf die nordwestsemitische Dialekte sprechenden Völker angewandt, was auch die späteren Israeliten und Aramäer einschließt, deren einstige Verwandtschaft die Tradition bezeugt (Gen. 31, 19 ff.; vgl. Dt. 26, 5 sowie die Erinnerung an die Herkunft Israels bei Ezechiel (6. Jahrh.) 16, 3. 45). Erst später wurde dann der Name „Amoriter“ auf jene syrisch-palästinensischen Völkergruppen übertragen, mit denen die Israeliten in Konflikt gekommen sind. Folgende amoritische Namen sind u. a. zu belegen: Abram, Jakob, Laban, Sebulon, Benjamin.

Durch die Kenntnis solcher Namen aus den Maritexten wissen wir jedoch noch gar nichts über das Verhältnis dieser Namens-träger zu Gestalten des Alten Testaments, zumal hier noch das chronologische Problem zu berücksichtigen ist: Die Maritexte stammen aus der Zeit zwischen 1900 und 1700, während das israelitische Volk als Ganzes erst seit ca. 1200 besteht.

Die in der Genesis erwähnten Wanderungen der Patriarchen werden von der archäologischen Forschung des Mittel-Bronzezeitalters insofern erhellt, als die Grabungen erweisen, daß Südsyrien und Palästina im 19. Jahrhundert dünn und auf der Basis von Stadtstaaten besiedelt waren.

Die Mittelbronze-Epoche entspricht dem Zeitalter der Patriarchen des Alten Testaments. Es handelt sich bei dem Erzählgut über die Patriarchen nicht um historisch-biographische Berichte, sondern um in einem langen Wachstumsprozeß entstandene Kompositionen von ursprünglich selbständigen Einzelstücken, die jahrhundertlang mündlich überliefert wurden. Die Archäologie kann daher nur den topographischen und kultur-

2) Das mächtige Marireich, am mittleren Euphrat etwa zwischen Syrien und Babylonien gelegen, besaß eine vorwiegend semitische Bevölkerung. Mari wurde ca. 1700 von dem babylonischen König Hammurabi (1728–1686) erobert. Vgl. Parrot, RHPH, 1950, S. 1 ff.; 1955, S. 117 ff.; C. J. Jean, S. 121 ff.; Noth, Geschichte u. A. T. (Festschrift f. A. Alt) 1953, S. 127 ff.; J. M. Munn-Rankin, Iraq, 18, 1956, S. 68 ff.; Noth, JSS, I, 4, 1956, S. 322 ff.; Schmökel, S. 85 ff.

geschichtlichen Hintergrund der Patriarchenzeit erhellen. Das Handeln geschichtlicher Persönlichkeiten ist allein durch literarische Zeugnisse (Inschriften, Chroniken) erfassbar.

Die palästinensischen Stadtstaaten standen unter der Kontrolle der 12. ägyptischen Dynastie (ca. 2000—1780), die einen lebhaften Handel mit Syrien, Cypern, Kreta u. a. entwickelte. Transjordanien beharrte zu jener Zeit noch auf dem Stammesystem.

Bei der Prüfung der einzelnen Stationen der Patriarchenwanderung ergibt sich, daß sie sich auf das Hügelland und die Wüste des Negeb beschränkten.³⁾ Die alttestamentliche Schilderung der Patriarchen entspricht den allgemeinen Verhältnissen der damaligen Zeit. Die hurritischen Rechtsdenkmäler von Nuzu (15. Jahrhundert) spiegeln das Gewohnheitsrecht der Patriarchen der Genesis wider.

Die Nuzitexte zeigen das soziale und wirtschaftliche Leben einer kleinen assyrischen Stadt in Nordmesopotamien, als sie unter der Herrschaft des Mitanni-Reiches stand. Für das A. T. sind diese Texte insofern bedeutsam, als sie auf soziale Bräuche des 2. Jahrtausends ein Licht werfen, so etwa auf das Kebsfrauenwesen (Gen. 16 u. 30), Adoptions- und Erbrecht (Gen. 15, 1 f.), das Dienstverhältnis Jakobs und die Eheschließung mit Labans Töchtern (Gen. 31, 50). Vgl. Wright-(Filson), Atlas, S. 30; De Vaux, R. B. 1948, S. 22 ff.; Gordon, Introduction, S. 100 ff., Rowley, The Servant of the Lord and other Essays on the O. T. 1952, S. 299 ff.; Wright, Biblical Archaeology, S. 43 f.

Man darf vermuten, daß die kosmologischen Schilderungen und die Traditionen der Abstammung in den ersten 11 Kapiteln der Genesis vor der Mitte des 2. Jahrtausends durch die Hebräer von Mesopotamien nach Palästina gebracht worden waren, wo sie später einer spe-

3) Gen. 12, 9; 13, 1—3 berichten von Abrahams Zügen durch das Südländ (Negeb), auf denen er nach Ägypten bzw. von dort wieder zurück in die Gegend von Bethel zu gelangen suchte. In letzter Zeit ist eine Reihe von Siedlungsplätzen aus der Mittleren Bronzezeit I (21.—19. Jahrh.) gefunden worden. Früher hatte man angenommen, daß der Negeb zur Zeit Abrahams eine Einöde gewesen sei, deren mangelhafte Vegetation nicht einmal den Durchzug von Karawanen, geschweige denn längeren Aufenthalt erlaubt hätte (vgl. N. Glueck, BA 18, 1, 1955, S. 2 ff.; BASOR 138, 1955, S. 7 ff.; 142, 1956, S. 17 ff.; 145, 1957, S. 11 ff.).

zifisch israelitischen Verarbeitung unterzogen und mit dem lange mündlich überlieferten Erzählgut der Patriarchenzeit verknüpft wurden. Ein bisher ungeklärtes und außerordentlich schwieriges Problem ist die Frage des Zusammenhanges der Hebräer mit den in den Keilschrifttexten erwähnten Ḥabiru ('Apiru), die in den mesopotamischen, ägyptischen, syrischen und palästinensischen Quellen in der Zeit zwischen dem 19. und 12. Jahrhundert genannt werden.⁴⁾ Sie erscheinen als eine von den jeweiligen Landesbewohnern unterschiedene, von Häuptlingen geführte Gruppe, die sich auf keinerlei feste Plätze stützt, sondern im Hügelland zwischen den festen Siedlungen auftritt. Sie begegnen als Söldner wie als Sklaven, als räuberische Rebellen gegen die ägyptische Oberherrschaft in Palästina wie als nomadisierende Herdenbesitzer. Die philologische Verknüpfung von 'Apiru mit dem hebräischen 'Ibrī (Hebräer) bereitet Schwierigkeiten, gleichwohl würde die Funktion der 'Apiru (Ḥabiru) zu den in der Genesis geschilderten Merkmalen der Hebräer und ihren Wanderungen passen, obwohl die Hebräer keinesfalls mit den 'Apiru identisch sind, denn 'Apiru ist kein Volks- sondern eine Gattungsname. In irgend einer Weise könnten die Hebräer jedoch zu den Ḥabiru gehört haben.

Auch bei dem Begriff „Hebräer“ haben wir es mit einer bestimmten Bezeichnung für eine besondere rechtlich-soziale Stellung zu tun; in dieser Bedeutung tritt das Wort 'Ibrī in alttestamentlichen Rechtsbüchern auf (Ex. 21, 2; Dt. 15, 12).

4) Sämtliche bisher bekannten Belege über die Ḥabiru mit der über sie verfaßten wissenschaftlichen Literatur sind jetzt von J. Bottéro zusammengestellt worden: *Le problème des Ḥabiru* (Cahier de la Soc. Asiatique) 1954, vgl. M. Greenberg, *The Ḥab / piru*, *American Oriental Ser.* 39, 1955. Die in Gen. 14, 13—16 geschilderten kriegerischen Ereignisse kann man zwar nicht ohne weiteres historisch den Kriegshandlungen der Ḥabiru zuordnen, aber gerade bei dem in dieser Gen. Stelle zum Ausdruck kommenden Geschehen scheint doch ein ähnlicher Hintergrund zu bestehen, wie bei einer Reihe von Belegen über die Ḥabiru. Vgl. Eissfeldt, *Forschungen u. Fortschritte*, 28, 3, 1954. S. 83; Schmökel, S. 157 ff.

So wird man feststellen dürfen, daß die Patriarchen zu den Völkerschaften der sogenannten aramäischen Wanderung des 2. Jahrtausends gehörten.⁵⁾ Auch ihre Sprache war wohl ursprünglich ein aus dem Westsemitischen⁶⁾ entwickeltes Aramäisch, das sie bis zu ihrer Niederlassung in Kanaan sprachen. Dort übernahmen sie einen lokalen kanaanäischen Dialekt (der nicht mit der vorherrschenden Sprache der dortigen Bevölkerung identisch ist), und obwohl sie in Kanaan die Reinheit ihres Blutes zu bewahren suchten (Gen. 34, 1 ff.; 28, 1. 6 ff.), fand dennoch eine allmähliche Verschmelzung mit der Bevölkerung dieses Landes statt (Gen. 38, 2 ff.). Die ägyptische Geschichte des Sinuhe (um 1970 v. Chr.)⁷⁾ illustriert aus einer außerbiblischen Quelle die soziale Situation der in der Genesis niedergelegten Traditionen. Die ägyptischen Wandgemälde von Beni-Hasan (etwa 1890 v. Chr.) stellen den Besuch einer nach Ägypten einwandernden Karawane semitischer Halbnomaden dar und erhellen so die Wanderung der Familie Jakobs nach Ägypten (Gen. 46), wobei man diese außerbiblischen Zeugnisse freilich nicht zur „Bestätigung“ der alttestamentlichen Quellen im Einzelnen verwenden darf, sondern nur zur Veranschaulichung ihres Kolorites.

5) Vgl. Alt I, S. 173; Albright, A. P., S. 83.

6) Als Semiten werden seit dem 18. Jahrhundert n. Chr. die eine semitische Sprache sprechenden Völker bezeichnet. Die Bezeichnung „semitisch“ ist daher kein Begriff der „Rasse“, denn in geschichtlicher Zeit sind die Völker semitischer Sprache anthropologisch ebenso differenziert wie die Völker der indogermanischen Sprachfamilie. Deshalb ist die Vorstellung von einer „semitischen Rasse“ sachlich unbegründet. Zu den Semiten gehören folgende Völker: 1. Die seit dem 3. Jahrtausend nach Nordbabylonien eingewanderten Akkader; 2. die um 2000 nach Syrien eindringenden Amoriter; sie gründen Babylon und werden die Hauptträger der altbabylonischen Kultur. Gleichzeitig mit ihnen gelangen wahrscheinlich die Phöniker und Kanaanäer in ihre geschichtlichen Wohnsitze; 3. vor 1200 die Aramäer, zu denen man auch die Israeliten zählen darf; 4. im 7. Jahr n. Chr. die Araber. Vgl. B. Wyss, *Der Alte vordere Orient* (Hdb. d. Weltgesch. I, 1954, Sp. 203), vgl. die knappe Geschichtsübersicht bei S. Moscati, *Geschichte u. Kultur der semitischen Völker*², 1955 sowie Noth, *Welt des A. T.*³, S. 185 ff.

7) ANET, S. 18 ff.; TGI, S. 1 ff. Der ägyptische Flüchtling Sinuhe, Zeitgenosse Sesostri I. (ca. 1970—1930), erzählt seine Lebensgeschichte, nachdem er vorher Syrien durchstreift hatte und bis nach Gubla (Byblos) gekommen war.

Die Verfasser der Patriarchenerzählungen schreiben nicht wie moderne Historiker „Geschichte“, sondern die Autoren der Genesis erinnern an die von JHWH⁸⁾ gegebenen Verheißungen von Nachkommen und von Kulturlandbesitz. Diese Vorgeschichte Israels ist allerdings insofern historisch bedeutsam, als sie geschichtliche Erinnerungen enthält und später ein Gegenstand des Glaubens in Israel wurde, der volks- und geschichtsformend hat werden können. Das gilt vor allem für die an heilige Stätten geknüpften Lokaltraditionen. Die Patriarchen werden in diesen als die Empfänger göttlicher Verheißungen geschildert. Diese Überlieferungen geben Kunde von Gottesbegegnungen an heiligen Orten, wo sich auch die erst später schriftlich fixierten Traditionen durch mündliche Überlieferung lange Zeit lebendig erhalten haben.^{8a)}

Freilich darf die Beweglichkeit der halbnomadischen Patriarchen nicht unterschätzt werden. Gerade weil es sich bei dem Erzählgut der Genesis ursprünglich nicht um umfassende Abschnitte gehandelt haben wird, so können einzelne Traditionen schon früh gemeinsam mit ihren Erzählern gewandert sein. Neben ortsgebundenen ätiologischen Kult- und Lokalsagen enthält die Genesis auch Erzählgut von „typischem“ Wert. Obwohl die uns zur Verfügung stehenden Quellenschriften aus einer Zeit stammen, in der sich die Vorstellung von JHWH als dem einen Gotte Israels bereits durchgesetzt hatte, darf man doch annehmen, daß Mose aus der Patriarchenzeit spezifische religiöse Tendenzen übernehmen konnte. Die Religion der frühen hebräischen Halbnomaden bereitete der späteren Vorstellung von dem einen JHWH den Weg. Im Unterschied zu kanaanischem Gedankengut enthielt die Religion der Patriarchen, soweit sie sich überhaupt noch rekonstruieren läßt, bereits Elemente von einer Beziehung zwischen Gott und

8) Der Gottesname JHWH ist vermutlich „Jahwe“ (oder „Jahwä“) auszusprechen (vgl. Theodoret, Quaest. 15 in Exod., Clemens v. Alex., Strom. V, 6, 34) und wird daher in wissenschaftlichen Werken oft auch so transkribiert (vgl. Koehler, Lexicon, S. 368 ff.). Die Bedeutung dieses Gottesnamens ist noch ungeklärt; zahlreiche Literatur darüber findet man bei Th. C. Vriezen, Theologie des A. T. in Grundzügen, 1956, S. 164 ff.

8a) Vgl. Gen. 12, 6: Sichem; Gen. 12, 8; 13, 3; 28, 11 ff.; 35, 1 ff.: Bethel. Gen. 21, 22 ff.; 26, 23 ff.; 46, 1 ff.: Beerseba. Gen. 13, 18 ff.; 18, 1; Hebron.

Mensch und zwischen Gott und der menschlichen Gesellschaft. Diese religiösen Ideen hatten sich — wenigstens teilweise — von bestimmten Orten losgelöst.

3. Die Hebräer in Ägypten

Nach der Wanderung der Hebräergruppen oder Familienverbände von Mesopotamien nach Kanaan, beginnt, mit ihrem Zug nach Ägypten (im späten 18. oder frühen 17. Jahrhundert), der zweite Abschnitt der Vorgeschichte des späteren Volkes Israel. In der für die Wanderung der Hebräer nach Ägypten in Frage kommenden Zeit gab es eine semitische Besiedlung im nordöstlichen Delta. Heute bringt man den Aufenthalt der Hebräerfamilien in Beziehung zu der Bewegung der Hyksos (ca. 1720—1550), die im 17. Jahrhundert die Herrschaft über Ägypten gewinnen. Der ägyptische Priester Manetho (3. Jahrh. v. Chr.) behauptet vom Hyksosvolk, es sei aus Phönizien gekommen; der Turiner Königspapyrus nennt die Könige dieses Volkes „Hyksos“, d. h. „Herrscher der Fremdländer“.⁹⁾ Die 18. ägyptische Dynastie bezeichnet sie als „Amu“, d. h. als Asiaten. Die Könige führen ägyptische, westsemitische oder fremdartige, noch nicht zu identifizierende Namen. Die Hyksos residierten zunächst in Memphis, dann in Auaris (vermutlich mit der später Tanis — hebr. Zoan — genannten Stadt im Nordosten des Deltas identisch). Unter den Namen der Hyksoshäuptlinge fällt u. a. ein Ja'qob har (wörtl.: möge der Berggott beschützen)¹⁰⁾ auf. Sieht man einen Zusammenhang zwischen dem Zuge der Hebräer nach Ägypten und der Hyksosinvasion¹¹⁾ (Asiaten in Ägypten!), so könnte man annehmen, die Hebräer hätten wegen einer Hungers-

9) Vgl. Alt, Die Herkunft der Hyksos in neuer Sicht, 1954, S. 4. Schmökel, S. 157 ff.; Wright, Biblical Archaeology, 1957, S. 56 ff.

10) Doch berechtigt uns nichts, diesen Namen mit dem Patriarchen Jakob zu verbinden, denn semitische Hyksosnamen beweisen nur, daß sie in jener Zeit unter einer bestimmten Schicht von Semiten geläufig waren. Es handelt sich dabei um jene Schicht, zu der auch die Namen aus Mari gehören, die sich zum Teil unter den Hyksos wiederfinden.

11) Vgl. Wright, BASOR 86, 1942, S. 35 u. dagegen Rowley, From Joseph to Joshua 1950, S. 116, der den Zug von Hebräern nach Ägypten in der Zeit des Echnathon (ca. 1370—1360) ansetzt.

not (Gen. 41, 54 ff.) das von semitischen Stämmen besetzte Ägypten aufgesucht, wo es ihnen gut ergangen sei, solange die Hyksos die Herrschaft ausübten (also bis ca. 1570).¹²⁾ Als dann die Ägypter mit der 18. Dynastie die Herrschaft wieder antraten, mögen die Fremden, zu denen auch die Jakobsippe gehörte, versklavt worden sein. Hierauf dürfte sich die Notiz beziehen, wonach ein neuer König sich erhob, der Josef nicht kannte (Ex. 1, 8). Damit ist vielleicht Amosis I. (1570—1546) gemeint, der die letzten semitischen Garnisonen eingenommen hatte.

Über die nächsten zwei bis drei Jahrhunderte werden wir weder durch das A. T. noch durch ägyptische Quellen gut informiert. Aus Ex. 1 erfahren wir, daß die in Ägypten ansässigen „Söhne Israels“ sich stark vermehrten, und daß sich aus den halbnomadischen Stämmen langsam eine Volksgruppe entwickelte. In der Zeit von Amosis I. bis Seti I. (19. Dynastie 1313—1301) verstärkte sich der semitische Einfluß in Ägypten; durch die Hyksos (?) nach Ägypten eingeführte kanaanäische Götter werden verehrt (so Baal, Horon, Rešef, die Göttinnen Astarte, Anath, Ašera). Im 14. Jahrhundert finden wir in einem Eigennamen die Erwähnung Sadde 'ammi (hebr.: Šadde 'ammi); offenbar hängt das theophore Element mit šaddai (Berggöttheit) zusammen, und dieser Gott spielt bekanntlich in der Patriarchentradition eine Rolle (Gen. 17, 1; 28, 3; 35, 11; 48, 3 u. a.). Nach dem A. T. wird für die in Ägypten in starke Abhängigkeit, wenn nicht sogar in

12) Es war für Ägypten keine ungewöhnliche Erscheinung, daß an der Ostgrenze des Deltas asiatische Volksgruppen auftauchten, die wegen einer an ihren üblichen Wohnplätzen herrschenden Hungersnot Einlaß in Ägypten suchten. Aus späterer Zeit besitzen wir einen Papyrus (vgl. Noth S. 107), aus dem hervorgeht, daß solche Volksstämme aufgenommen wurden. Das Gebiet in dem sie sich niederließen, trug in alter Zeit wohl einen Namen, der im A. T. in der Form „Gosen“ (Gen. 44, 34) wiedergegeben wird, und dort ließen sich auch die Hebräer nieder (Ex. 8, 18; 9, 26). Der Unterschied zwischen dem Zug der Hyksos und dem Aufenthalt der Hebräer in Ägypten liegt darin, daß die Hebräer dort nur Weideplätze für ihre Herden suchten, und dann wegen irgendwelcher Ereignisse einen festen Wohnsitz in Ägypten nahmen (Alt, Hyksos, S. 24). Von „kurzen Besuchen“ in Ägypten wird übrigens bereits in den Patriarchengeschichten berichtet (Abraham: Gen. 12, 10 ff., Gen. 20. Isaak: Gen. 26).

Sklaverei geratene Israeliten häufig der Terminus „Hebräer“ verwendet (Ex. 1, 22; 2, 6. 11. 13 u. a.). Ägyptische Texte erwähnen die den 'pr Leuten auferlegte Fronarbeit und illustrieren somit den Bericht in Ex. 1, 11, wonach die Israeliten zum Bau der Städte Pithom und Ramses (Hauptstadt Ägyptens während der 19. Dynastie ca. 1319—1200) im östlichen Delta herangezogen wurden. Die Bedrückung der Hebräer durch die Ägypter machte jene reif für die Führung durch Mose, der in ihnen die Erinnerung an die frühere Freiheit außerhalb Ägyptens wachrief. Namen wie Moses, Miriam, Hophni, Pinhas, Merari, Putiel sind ägyptischen Ursprungs und deuten vielleicht auf eine längere Zeit des Wohnens der Hebräer in Ägypten hin.

Die älteren alttestamentlichen Überlieferungen stimmen in der Beschreibung der einzigartigen religiösen und politischen Bedeutung des Mose überein, und es besteht keinerlei Veranlassung, die wichtigsten Tatsachen seiner im A. T. niedergelegten Lebensgeschichte nicht für historisch zu halten.

Über Mose sind keine ägyptischen Quellen vorhanden. Der Grund dafür mag sein, daß seine so bedeutsame Rolle nicht gerade für Ägypten rühmlich ist; ferner bildete der Auszug einer Sklavenschar aus Ägypten keinen besonderen Anlaß zur Berichterstattung, besonders dann, wenn der Exodus doch nicht verhindert werden konnte. Übrigens wird von der für Ägypten wichtigen Fremdherrschaft der Hyksos erst berichtet, nachdem diese überwunden ist.

Zweifelloso lag die überragende Bedeutung des Mose vor allem auf religiösem Gebiete. Die Anknüpfung an alte hebräische Traditionen aus der Patriarchenzeit verschaffte Mose offenbar auch die nötige geistige Autorität, das Befreiungswerk zu unternehmen.

Eine der wesentlichsten Aufgaben des Mose sahen die alttestamentlichen Autoren dann später darin, daß er seinem Volke klarmachte: JHWH wurde von den Vorvätern bereits in Kanaan als El šaddai verehrt (Ex. 3, 6. 15 f.; 6, 3). Es läßt sich zeigen, daß im Alten Orient relativ wenig Wert auf den Eigennamen eines Gottes gelegt wurde, so daß der Name

zwar wechseln konnte, die besondere Funktion eines Gottes blieb aber auch unter sich wandelndem Namen die gleiche. Durch die Verbindung des Volksnamens „Israel“ mit dem Stammvater Jakob wurde auch in ethnischer Beziehung die Anknüpfung an die dem Aufenthalt in Ägypten vorangegangene Hebräerzeit vollzogen, so daß sowohl im religiösen (El-JHWH) wie im nationalen Bereich ein Bezug auf die Vorzeit erfolgen konnte. Der Exodus aus Ägypten wurde dann für die späteren Jahrhunderte das klassische Paradigma, in welcher Weise sich JHWH seines „Volkes“ angenommen hatte (Dt. 26, 5 ff., vgl. Dt. 6, 20 ff.). Die Voraussetzung für eine derartige Geschichtsbetrachtung bestand freilich in zwei Tatsachen: in der prophetischen Persönlichkeit des Mose, der im Namen des einen Gottes die Befreiung verhiß, und in dem historischen Vollzug dieser Befreiung, der dem Versprechen des Mose entsprach. „Die Umrisse der Tage des Mose liegen im Dunkel der Vergangenheit, aber die Züge, die die Gewalt seiner Persönlichkeit in sein Leben eingeschrieben hat, und die Kraft der Wirkung, die von ihm auf sein Volk ausgegangen ist, stehen im Lichte.“ (Leo Baeck).

Ob bei der religiösen Konzeption des Mose Vorstellungen aus dem Kult des Echnathon (ca. 1370—1360) eingewirkt haben, ist fraglich: Die Unterschiede sind hervorstechender als die Übereinstimmungen.

Der Gott Echnathons, Aton, ist die Sonnenscheibe, der physikalische Weltkörper, der durch seine Strahlen wirkt. Die Lehre von Aton sucht nicht ein allmächtiges und allumfassendes Gottwesen zu erkennen, sondern sie schneidet aus der Gesamtheit der Welt einen Sektor heraus und unterstellt ihn einem materiellen Gottesbegriff. Der König allein vermittelt die richtige Kenntnis seines Gottes, durch ihn allein geht des Gottes Verehrung. Einen Nachhall hat der Aton-Kult, vermutlich durch Bearbeitung eines ägyptisch beeinflußten kanaanäischen Liedes, in Ps. 104 hinterlassen.

Wahrscheinlich sind jedoch Einflüsse auf die äußere Art des Vollzuges der Rechtssatzungen von dem Nomadenstamm der Midjaniter herrührend anzunehmen, in dessen Bereich sich Mose eine Zeitlang aufhielt und mit dem er in verwandtschaftliche Beziehungen trat (Ex. 2, 21: Zippora, die Ehefrau des Mose; Ex. 18: Jithro, der in einer anderen Quellschrift Reuel genannt wird, war der Schwiegervater des Mose und wirkte als sein „Rechtsberater“). In einer für uns allerdings nicht mehr

näher zu bestimmenden Weise scheinen Midianiter und Keniter (ein Stamm, der sich dem Kupferschmiedehandwerk widmete), in Verbindung gebracht werden zu müssen (vgl. Ri. 4, 11). Daß die Keniter jedoch von altersher bereits Anhänger des JHWH gewesen seien, ist reine Vermutung. Keniter standen später mit den Südstämmen in Verbindung (Ri. 1, 16) und lebten in deren Nachbarschaft (1. Sam. 27, 10; 30, 29).

Die in der Thora niedergelegten Rechtssatzungen stammen zwar aus verschiedenen Zeiten und Quellen (der Versuch, diese im Einzelnen näher zu bestimmen, ist eine der Aufgaben der alttestamentlichen Wissenschaft), Ursprünge der Traditionen gehen aber auf die Mose-Zeit zurück.¹³⁾ Die kultischen Gesetze erwähnen den Tempel noch nicht; die zivilen Gesetze spiegeln einen Zeitabschnitt vor der Einrichtung der Monarchie (ca. 1000 v. Chr.) wider. Das sogen. Bundesbuch (Ex. 21—23) weist Beziehungen zum Kodex des Hammurabi, den assyrischen und hethitischen Gesetzen auf, die alle dem Zeitraum zwischen 2000—1100 v. Chr. angehören.

Ein für die Israeliten charakteristisches Merkmal der Rechtssatzungen ist die aus den 10 Geboten bekannte apodiktische Form des „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“, die eine frühe monotheistische und hohe ethische Grundlage aufweist. Das auffallendste an den apodiktischen Gesetzen ist ihr kategorischer Charakter, der in scharfem Gegensatz zu ihren engsten außerisraelitischen Parallelen, der ägyptischen negativen Beichte und den babylonischen Schurpu-Texten steht; den Israeliten wird befohlen, nicht zu sündigen, weil JHWH es nicht will.¹⁴⁾

4. Der Exodus aus Ägypten

Über die näheren Umstände des Auszuges, den die alttestamentlichen Erzähler eher als eine göttliche „Heraus-

13) Vgl. H. Cazelles, *Études sur la Code de l'Alliance*, 1946, ferner *Baron I*, 77 ff.; 327 f. (mit umfassender Bibliographie)

14) *Alt I*, S. 278 ff.; Albright, *Steinzeit*, S. 268; Mendenhall, *BA* 17, 2, 1954, S. 26 ff., 3, 1954, S. 49 ff. (auch separat: *Law and Covenant in Israel and the Ancient Near East* (The Biblical Colloquium, Pittsburgh, 1955); S. A. Pallis, *The Antiquity of Iraq*, 1956, S. 528 ff.